

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 1

Artikel: Kultur braucht Musse : Zeit ist wichtiger als Geld
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KULTUR BRAUCHT MUSSE

Zeit ist wichtiger als Geld

von Helen Guggenbühl

Wir haben es im Schweizer Spiegel schon oft gesagt, aber wir werden nicht müde, es zu wiederholen: Kultur besteht nicht hauptsächlich in der Schaffung von Spitzenleistungen, z. B. auf dem Gebiete der Literatur, der Musik, der bildenden Kunst; auch nicht grótenteils in der kritischen oder genieerischen Auseinandersetzung mit Meisterwerken. Kultur bedeutet eine geistige Haltung dem Leben und den Mitmenschen gegenüber. Sie ist der immer neu unternommene Versuch, die chaotische Erscheinung der Wirklichkeit gemäß unserem Glauben an den Sinn des Lebens zu formen. Dieser Versuch muß alle Handlungen unseres Lebens umfassen, den Sonntag wie den Alltag, die Beziehung der Generationen, das Essen, das Wohnen, die Geselligkeit usw.

Kulturelle Gesinnung drückt sich im Kleinsten wie im Grtsten aus. Es gibt keine Reserverate des Geistes. Das bestätigt uns Gotthelf, wenn er sagt, innerhalb eines Gartenzaunes könne mehr Geist enthalten sein als in einem umfangreichen wissenschaftlichen Buch.

AUCH DIE SAFFA ZEIGTE ES

Leider macht gerade die Frau oft den Fehler, daß sie alles Höhere außerhalb ihres Haushaltes sucht und nicht einsieht, daß, neben der wichtigen Aufgabe der Mutter und Gattin, sich die beste Gelegenheit zu wertvoller kultureller Tätigkeit in den eigenen vier Wänden, also in der Haushaltung bietet. Das war ja auch das beglückende Erlebnis der SAFFA, daß dort nicht nur Kulturleistungen im engeren Sinne

gezeigt wurden, sondern daß auf den verschiedensten Gebieten zum Ausdruck kam, zum Teil durch Ausstellungsgut, zum Teil durch Darbietungen und Anlässe, wie jede Frau auf tausend Arten Kulturtrgerin sein kann.

Durch diesen weiten Kulturbegriff wird ersichtlich, daß nie ausschließlich bestimmte Sozialschichten oder nur gewisse Völker die einzigen Träger der Kultur sind. Es gibt keinen Menschen ohne Kultur, und kein Volk ohne Kultur. Aber selbstverständlich bestehen große Unterschiede, denn Kulturpflege ist an gewisse Voraussetzungen gebunden.

Eine davon ist ein gewisser Wohlstand. Muß ein einzelner Mensch oder ein ganzes Volk alle Anstrengungen darauf verwenden, das bare Existenzminimum zu erreichen, dann ist es schwierig, sich noch mit jenen Gütern zu befassen, die keinen wirtschaftlichen Charakter tragen. Das heißt aber nicht, günstige materielle Voraussetzungen bildeten den besten Nährboden der Kultur. Sicher ist es in unserem Lande nicht so, daß jene, die am meisten Geld besitzen, am meisten Kultur ihr eigen nennen. Und auch die lang andauernde Konjunktur war den kulturellen Interessen nicht unter allen Umständen förderlich. Trotzdem freuen wir uns darüber, daß die Zeiten längst vorbei sind, wo in unzhligem Familien unseres Landes bittere Not herrschte, und die Sorge um das tägliche Brot das ganze Sinnen und Trachten erfüllte! Gewiß, heute fehlt es nicht mehr an Geld, dafür aber an einem andern Gut, dessen Vorhandensein für die kulturelle Entfaltung ebenso wichtig ist – es fehlt an Zeit.



Meine Stärke ist meine Schwäche für Stärke 77!

Meinem Mann wird die gute Laune nie durch verbeulte Hosenknie vergällt. Ich bestreiche die Bügelfalten innen mit einer Lösung aus 2 Kaffeelöffeln «77» auf 1 Tasse Wasser — und zwar so, dass die Lösung nicht durchschlägt. Diesen Aufstrich lasse ich antrocknen, wende dann die Hose und bügeln mit feuchtem Tuch. Die Portion reicht für 3-4 Paar, wirkt noch nach mehrmaligem Aufbügeln und — das Resultat sollten Sie sehen!



Grosse Tube Fr. 2.— sehr ausgiebig, gebrauchsfertig, kinderleichte Anwendung



... herrlich das neue Maruba Lanolin Schaumbad!

MARUBA hat für alle, die eine trockene und spröde Haut haben, eine Überraschung: das neue MARUBA-Schaumbad «Ardisia» mit Lanolin-Spezial. Sie werden begeistert sein, denn das Maruba-Lanolin-Schaumbad ist eine vollständige Schönheitsbehandlung, welche die Haut nährt, geschmeidig macht und köstlich parfümiert.

Neu: Maruba Ardisia

Für trockene Haut: MARUBA-Ardisia, Flc. zu Fr. -.85 (für 2 Bäder); Fr. 4.05; Fr. 7.45; Fr. 16.50; Fr. 28.90 (ca. 120 Bäder) + Lux.



WIE FAND DIE URGROSSMUTTER ZEIT DAZU?

Der allgemeine Zeitmangel ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen unserer Epoche. Das landläufige Klagelied «Keine Zeit, keine Zeit!» bekommen wir alle Tage zu hören, und wer von uns stimmt nicht allzu oft in die gleiche Melodie ein? Man kommt nicht dazu, eine Ausstellung zu besuchen, für die man sich sehr interessieren würde; die vielen Bücher zu lesen, die uns bestimmt bereichern würden; mit den Kindern zu spielen; gemeinsame Wanderungen zu unternehmen, usw. usw. Schuld an allem: Zeitmangel!

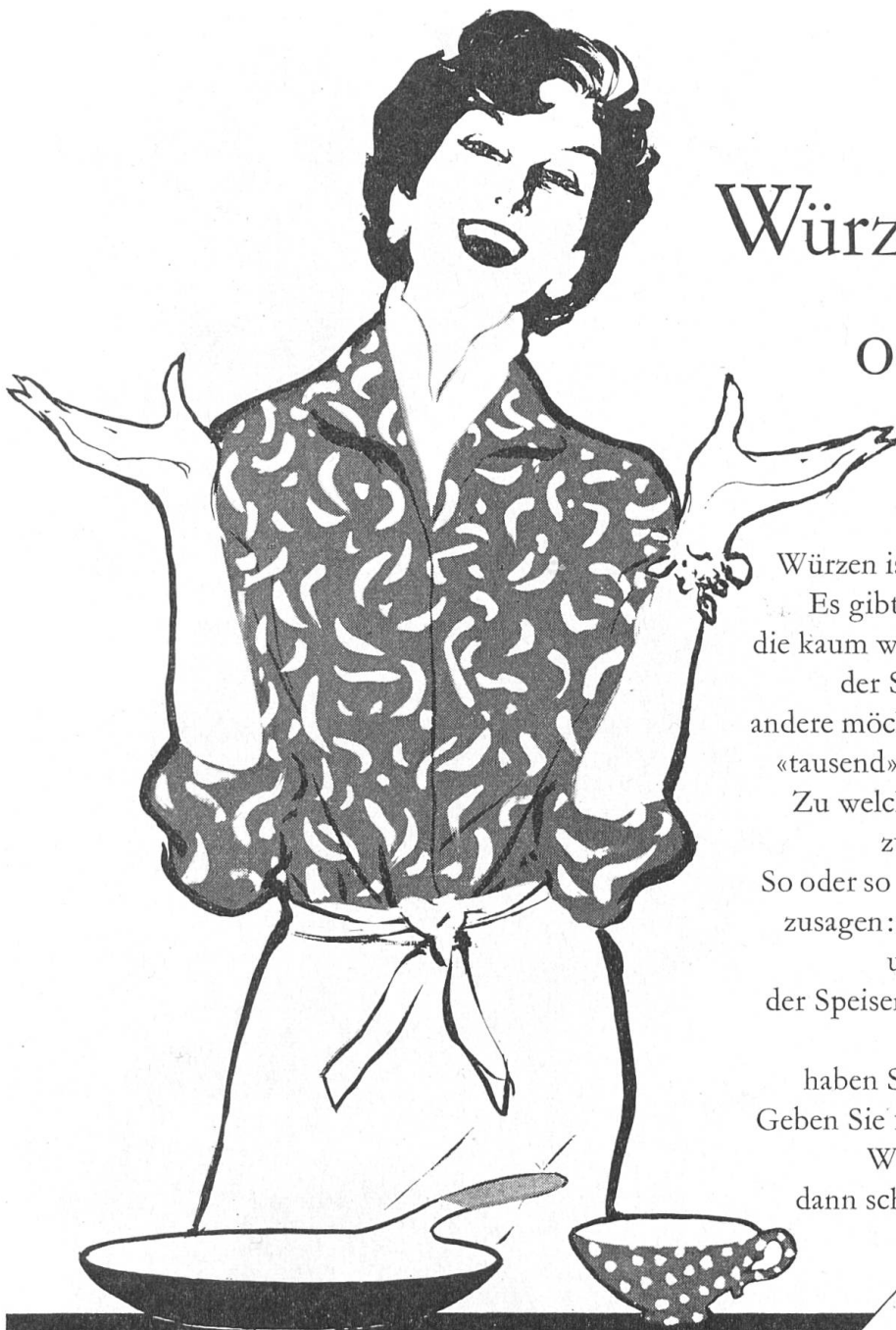
Allerdings, hie und da ist es einfach die willkommene Ausrede; zuweilen auch eine billige Art, sich wichtig zu machen, denn wie beschämend, einzugestehen, daß man genug Zeit hätte. Mit diesen Fälln beschäftigen wir uns hier nicht, sondern ausschließlich mit dem Problem der Menschen, die tatsächlich mit ihrer Zeit nicht auskommen und deshalb schlechte Kulturträger sind.

Dieses seltsame Phänomen ist allgemein verbreitet, bei der Frau wie beim Mann. Im Bereiche der Frau sowohl bei der berufstätigen, wie auch bei der Hausfrau. Ist das nicht merkwürdig? Zahllose ausgezeichnete Maschinen erleichtern uns Hausfrauen heute die Arbeit. Trotzdem haben wir viel weniger Freizeit als unsere Großmütter. Mit Staunen betrachten wir die mit feinsten Petit-point-Stickereien versehenen Stühle und Sofas, von den Hausfrauen früherer Generationen eigenhändig hergestellt. «Wie fand die Urgroßmutter Zeit dazu?» fragen wir uns. Der Umstand, daß damals eine bürgerliche Familie fast immer ein Dienstmädchen, oft auch deren zwei hatte, bietet keine genügende Erklärung, denn die Aufgaben einer Hausfrau vor 100 Jahren waren unendlich zahlreicher und auch größer als heute.

Deshalb stellt sich die Frage: Woher kommt es, daß wir so wenig Zeit zur freien Verfügung haben? Was können wir machen, um wieder mehr Zeit zu gewinnen?

ES GEHT AUCH OHNE MICH

Ein wichtiger Faktor ist bestimmt die Arbeitsweise, d. h. die Fähigkeit — oder der Mangel daran —, richtig zu organisieren. Im Geschäftsleben kommt die Überlastung der leitenden Persönlichkeiten oft zum Teil dadurch zu-



Würzen Sie mild oder rassig?

Würzen ist Temperamentsache!

Es gibt strenge, sachliche Köchinnen, die kaum würzen, um den Eigengeschmack der Speisen nicht zu übertönen; andere möchten am liebsten an jedes Gericht «tausend» Kräutlein und Säftlein geben...

Zu welcher Richtung neigen Sie — zur strengen oder zur üppigen? So oder so wird Ihnen Knorr Aromat zusagen: Es besitzt eine grosse Würzkraft und verstärkt den Geschmack der Speisen, statt ihn zu übertönen.

Mit den praktischen Würfeli haben Sie gleich das richtige Mass. Geben Sie 1 Würfeli auf 2 dl Flüssigkeit — Wasser, Milch, Sauce, Brühe — dann schmeckt's herrlich!

Knorr Aromat ist eine fertige, vollständige Trockenwürze von starker Würzkraft und ist deshalb ausgiebig im Gebrauch. Salz und andere Gewürz-Zutaten sind überflüssig.

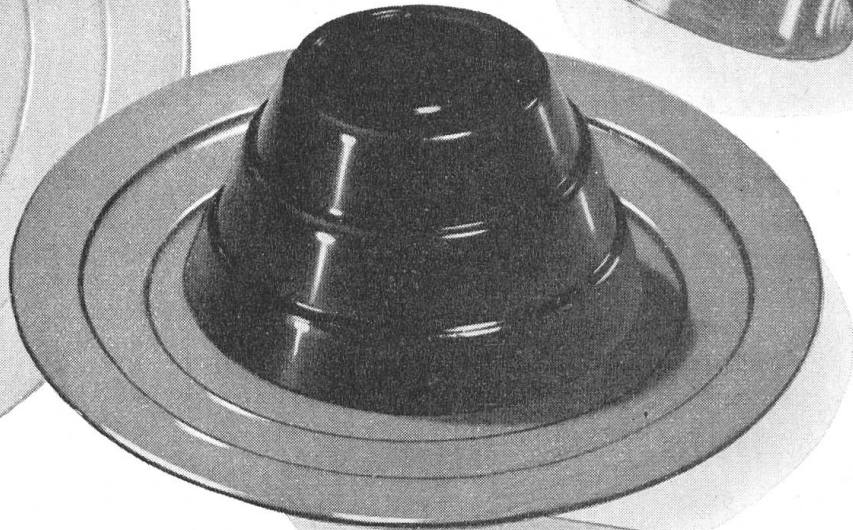
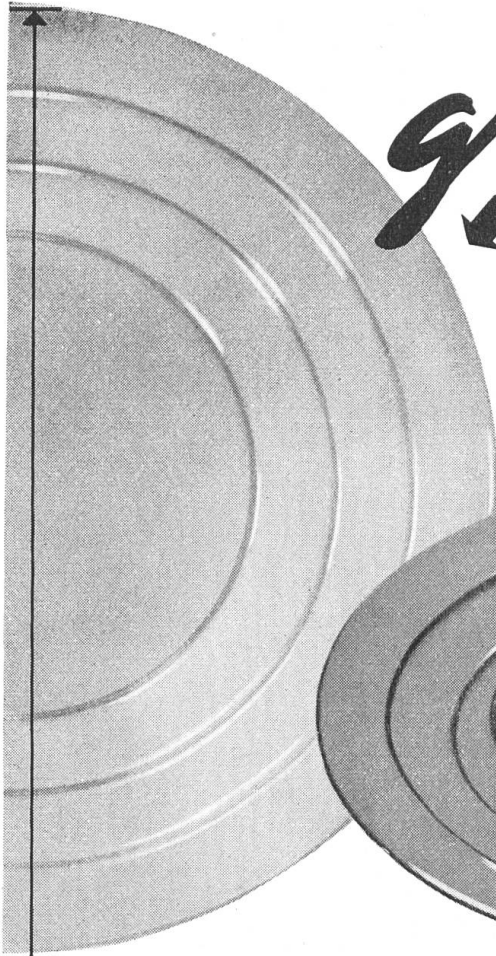
**Knorr Aromat-Würfeli —
das zuverlässige Mass beim Würzen!**



6 Würfeli nur 25 cts.!

Knorr

gratis



16 cm

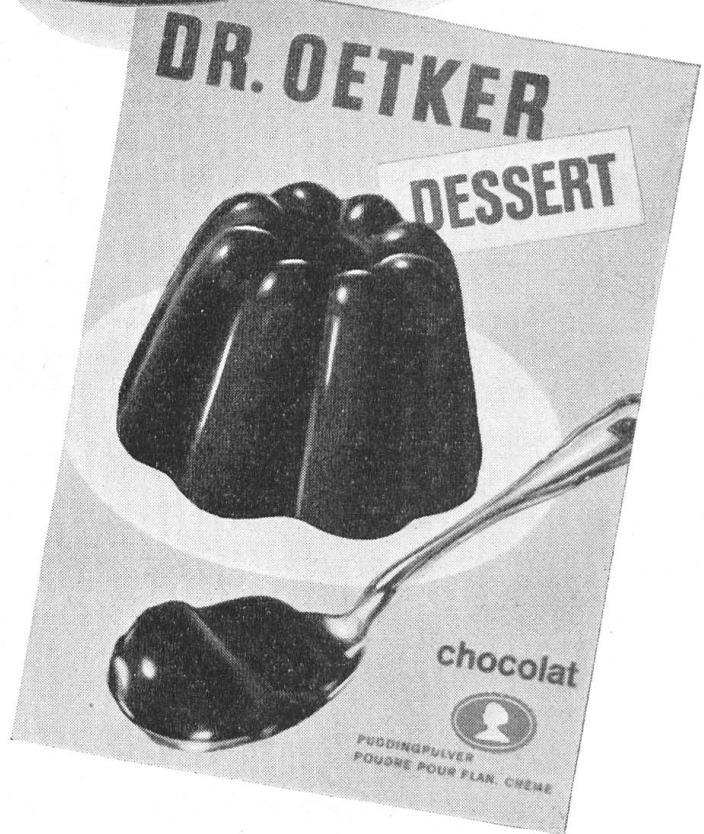
← So gross sind die Teller.

Sie passen zu den Förmchen,
für Puddings, Crèmes, Salate,
sind farbenfroh und modern,
begehrt in Familien mit Kindern.
Ideal für Picnic,
weil unzerbrechlich und leicht.



Je ein Teller oder Förmli *gratis*
beim Kauf von 2 Päckli der berühmten

DR. OETKER
DESSERT



DIBONA A.G., OBERGÖSGEN-OLTEN

stande, daß es viele nicht verstehen, Arbeit an andere abzugeben. So erzählte mir letztthin ein Bekannter, der Europa-Direktor einer großen internationalen Gesellschaft ist, daß, als er engagiert wurde, man zu ihm sagte: «Falls Sie für vier Wochen in die Ferien verreisen und Sie während dieser Zeit unbedingt in telephonischem Kontakt mit Ihrem Büro bleiben müssen, wäre das ein Beweis, daß Sie für Ihre verantwortungsvolle Stellung nicht tüchtig genug sind.» Das ist ein treffendes Beispiel.

Man muß delegieren können. Nur dann hat man genug Zeit für das, was wirklich ins Gewicht fällt. «L'homme le plus occupé est celui qui a plus de temps.» Je wichtiger der Posten, desto mehr trifft das zu.

Wo liegt der Grund, daß man zu wenig delegiert? Man will viel zu viel selber machen. Zum Teil, weil das Organisationstalent fehlt, in vielen Fällen aber bestimmt auch aus einem gewissen Machttrieb heraus. Voller Stolz redet man sich ein: Ohne mich geht es nicht. Das gilt für Geschäftsleute, wie für Hausfrauen. Wie zahlreich sind jene Hausfrauen, die glauben, wenn sie einen Tag fort wären, ginge zu Hause alles drunter und drüber.

Viele Frauen, die im Haushalt eine Hilfe haben, machen es genau gleich wie die überlasteten Generaldirektoren, sie überlassen ihren Mitarbeitern zu wenig Freiheit und verlieren dadurch ihre eigene. Sogar den eigenen Kindern gegenüber verhält man sich oft gleich. Es ist erstaunlich, zu welchen Leistungen schon zehnjährige Kinder fähig sind, unter der Voraussetzung, daß man sie einigermaßen frei schalten und walten läßt.

Eine weitere wichtige Entlastung von Arbeit wird durch Verzicht auf den immer noch allzu sehr verbreiteten Perfektionismus erreicht. In der Haushaltung wie im Geschäftsbetrieb muß man bereit sein, fünf gerade sein zu lassen. Wir müssen es einsehen: So wie es die «vollkommene Ehe» nicht gibt, so ist auch die «vollkommene Haushaltung» ein unsinniges Ideal.

Wenn man aber an bestimmten Tagen wirklich sehr viel zu tun hat, dann gibt es im Bürobetrieb wie in der Haushaltung eine einfache Methode, der Schwierigkeiten Meister zu werden. Sie besteht darin, daß man das Dringende zuerst erledigt, alles andere aber vergißt, zum mindesten wegschiebt. Dann läßt der Druck, der uns sonst in der Arbeit hemmt, nach; wir arbeiten schneller und bleiben frischer, denn was wirklich müde macht, ist weniger die Ar-

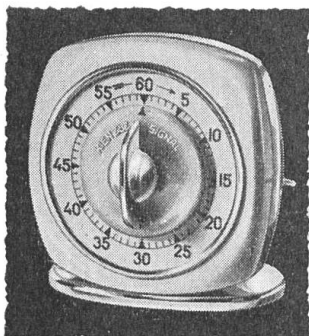
Zürcher

Der
Coiffeur
für
hohe Ansprüche

Zürich 1
Poststrasse 8
Telephon 27 29 55

Alle Frauen
rühmen
URSUS
den guten, mercerisierten,
immer zuverlässigen und
sehr preisgünstigen
BAUMWOLL-
NÄHFADEN
von
ZWICKY

ZWICKY & CIE. WALLISELEN/ZH

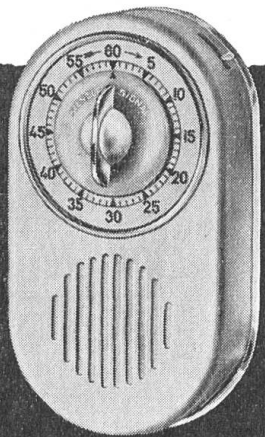


Auf sein „Zeitgefühl“ sollte man sich nicht verlassen. Eine Minute zu lang oder zu kurz kann so viel Ärger bedeuten.

Sicherer ist es, man besitzt einen KIENZLE-Signal-Minutenwecker. Es ist nur die gewünschte Minutendauer einzustellen; im richtigen Moment erinnert Sie dann ein deutliches Läuten.

Wand- oder Tischmodell
Fr. 22.-

Für Küche und Labor



Kienzle

» SIGNAL «
Minutenwecker

Beide Modelle in 7 verschiedenen Farben

4, 6, 10 Liter



DUROmatic

heute der meistverlangte
Dampfkochtopf
aus dem leichten
und stahlharten DUROperl-Material

beit, die man verrichtet hat, als jene, die man noch tun sollte.

ZEIT FÜR UNVORHERGESEHENES

Der wichtigste Grund aber, warum wir heute keine Zeit haben, liegt wohl ganz einfach darin, daß wir zu viel tun. Nicht nur der Mann, auch die Frau unterliegt dieser Versuchung. Sie überspannt ihre moralischen Anforderungen an ihre Arbeitseifer, oder überbordert in Unternehmungslust. Dabei ist der Spruch «Wer mehr ausgibt, als er einnimmt, macht sich das Leben schwer» auf alle Gebiete anwendbar, also auch in bezug auf unsere freie Zeit. Wie man in jedem vernünftigen Budget einen Posten offen läßt für Unvorhergesehenes, so müssen wir auch innerhalb unserer Zeit, wenn immer möglich, stets eine Spanne offen halten für Unvorhergesehenes. Teilen wir hingegen unsere Zeit, die der Arbeit und die freie, zum voraus auf die Minute, also übergenu ein, so stehen wir unter ständigem Zwang, das lästige Programm einzuhalten, so daß für das, was wir hin und wieder am liebsten tun möchten, keine Minute mehr übrig bleibt.

Der verliert die Zeit am wenigsten, welcher immer das macht, was die Stunde gebietet. Dem momentanen Bedürfnis Folge zu leisten liegt eigentlich in der Natur der Frau. Das wahrhaft weibliche Wesen ist von sich aus spontan, stets offen für das, was gerade herankommt. Leider, leider geben wir da nicht immer dem natürlichen Gefühl nach.

Ein schöner Spruch sagt:

*Wer zwingen will die Zeit,
den wird sie selber zwingen,
wer sie gewähren läßt,
dem wird sie Rosen bringen.*

Sicher bringt die Zeit dem modernen Manager keine Rosen; sie bezwingt ihn, sogar nachtsüber. Das bestätigt folgende Zeitungsnotiz, die ich letzthin las: «Die hochgezüchtete amerikanische und kanadische Wirtschaft ist besonders empfindlich für den Ausfall leitender Persönlichkeiten durch das, was man allgemein als Managerkrankheit umschreibt. Deshalb hat das General-Hospital in der kanadischen Millionenstadt Montreal einen neuen Versuch gestartet, um dem Übel beizukommen, ohne daß in den Unternehmungen Ausfälle entstehen. Es wurde eine psychotherapeutische Abteilung für Nachtbehandlung von seelisch verkrampften, überarbeiteten Menschen eingerichtet. Die Her-

Wie ist das möglich,
Marianne



... tagsüber stets fleißig bei der Arbeit – und
abends trotzdem so gepflegte Hände?
Marianne kennt eben die Wirkung von
Glycelia-Handcrème gegen rissig-rote Haut.
Glycelia-Gelée, fettfrei, macht die Haut weich
und geschmeidig.
Glycelia halbfett, speziell für trockene, spröde,
rissige Hände. Nährt, belebt und regeneriert die
Haut.

Glycelia

für gepflegte Hände - für Ihre Hände

SUNGOLD-
Pflirsiche
– in den
USEGO-
Geschäften
erhältlich



USEGO
1907 – 1957
50 Jahre
im Dienste
der
Hausfrau

USEGO

ren kommen nach dem Feierabend ins Spital, nehmen das Abendessen ein, schlafen, frühstücken und gehen dann wieder an die Arbeit. Während des Aufenthalts im Spital werden sie psychologisch betreut, beobachtet, beeinflusst usw., doch wird über diesen Teil (er bleibt offenbar ärztliches Geheimnis) noch nichts berichtet. Diese Einschaltung des Spitals während der Nacht ist eine große Zeitersparnis, und erübrigt jegliche Störung während der normalen Arbeitszeit.»

**QUI TROP EMBRASSE,
MAL ETREINT**

Nun aber, abgesehen vom Manager und seiner weltberühmten Krankheit, warum wollen sogar wir gewöhnlichen Menschen in jeden Tag zuviel hineindrängen? Seien wir ehrlich, zum Teil ist es die Sorge, uns ja nichts, oder möglichst wenig, von dem, was uns die Zivilisation heute bietet, entgehen zu lassen. Schon das ist eine grundlegend falsche Einstellung. Weniger wäre mehr. Und ein anderes Sprichwort sagt: «Zeit hätte man wohl genug, wenn man sie nur wohl anlegte.» Wohl anlegen heißt, sie genießen. Ganz sicher kommt der, welcher für alles zu wenig Zeit hat, niemals zum wahren, erfüllten Leben.

Daß heute so viele von uns unter Zeitnot leiden, hat aber auch tiefgehende psychologische Gründe. So merkwürdig es klingt: Wir haben Angst vor der freien Zeit. Sie wäre die beste Gelegenheit zur Selbstbesinnung, ihr aber gehen wir lieber aus dem Weg. Es ist also teilweise auch die Angst vor sich selber, die uns in die Zeitnot hineintreibt.

Wir müssen es also einsehen, daß der Grund, warum viele von uns an Überbelastung oder unter Zeitmangel im allgemeinen leiden, in erster Linie an uns selber liegt. Bei uns ist etwas nicht in Ordnung. Es ist letzten Endes Flucht vor der Besinnung. Die endlose Betriebsamkeit, das Ertrinken in der Arbeit bietet sich uns dar als willkommenes Betäubungsmittel, ähnlich wie der Alkohol. Alles hängt von unserer persönlichen Geisteshaltung ab. Und nur diese Einsicht kann uns helfen, ein geruhsameres Leben zu führen.

Beschränken wir uns auf das Wesentliche, setzen wir dem Ehrgeiz, allzu viel erreichen zu wollen, beruflich oder im privaten Leben, gewisse Grenzen. Denken wir auch daran, daß, im Gegensatz zu der so verbreiteten Haltung,

Völlig gefahrlos!

FORSTER strahlt nicht direkt, sondern heizt den ganzen Raum gleichmäßig durch das in den Röhren enthaltene Öl. Daher keine Verbrennungsgefahr! Ein eingebauter Wasserverdunster sorgt für angenehme Luft.



Gesunde Wärme

Der FORSTER Elektro-Ölradiator ist in guten Fachgeschäften erhältlich, in 6 Größen und 5 Farben.

Ein Qualitätsprodukt der Aktiengesellschaft Hermann Forster, Arbon



**Mehr Schnitten pro Packung
machen ihn
besonders ergiebig**

ZWIEBACK- UND BISCUITSFABRIK HUG AG. MALTERS

also zur modernen Angst-Psychose, der wahrhaft religiöse Mensch viel Zeit hat, in jeder Religion, nicht nur in den östlichen, im Yogi, usw. Er sucht die Besinnung, meditiert, geht in sich hinein und sucht die Auseinandersetzung vom Ich zur Welt und zu Gott. Dazu braucht er Zeit und findet sie, unter allen Umständen.

Zeitfinden ist also für jeden, jederzeit, auf verschiedenen Wegen möglich. Je mehr wir diese Möglichkeiten ausnützen, umso schöner blüht die Kultur.

Ein kulturelles Gebiet, das besonders viel Zeit braucht und deshalb heute besonders stark vernachlässigt wird, ist die Pflege echter Geselligkeit. Das erkannte man früher besser als heute, zum Beispiel im 18. Jahrhundert, aber auch noch während der Biedermeierzeit. Wie viele Gedichte und Lieder über dieses Thema stammen aus jener Zeit; z. B.:

*Wenn zwei treue Freunde sind,
die einander kennen,
Sonn und Mond begegnen sich,
ehe sie sich trennen.*

Also 24 Stunden lang sind sie beieinander. Sie haben Zeit.

Doch selbst bei der Geselligkeit gilt heute der Grundsatz, weniger wäre mehr. Wir wollen nicht allzu viele Freunde, aber die Beziehung zu denen, welche wir kennen, sollten wir richtig pflegen können. Im Verkehr unter Menschen ist es ähnlich wie in einem Geschäft. Es gibt nur Dividenden, wenn man investiert. Je mehr man investiert, desto größer der Gewinn, in diesem Fall der geistige natürlich. Wer am

meisten gibt, bekommt am meisten; die, welche nur nehmen wollen, bekommen nichts. So gibt es bei allen kulturellen und geselligen Vereinigungen zweierlei Mitglieder: solche die Zeit haben, wenn man etwas von ihnen verlangt, und andere, die nicht genügend Zeit aufbringen, wenn man etwas von Ihnen möchte, sei es auch nur ihr pünktliches Erscheinen an einer Zusammenkunft. «Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.» Ja, es ist keineswegs so, daß die, welche zu geben bereit sind, zu den Untätigen gehören – im Gegenteil.

MEHR MUT

Jetzt haben wir schon wieder den langen Winter vor uns. Die Sonne versteckt sich immer mehr vor unseren Augen, es wird neblig und kalt. Wenn unser Familienleben auch in den kommenden Monaten trotzdem heiter und anregend werden soll, so dürfen wir selber uns ja nicht übereifrig in Arbeit und Hetze stürzen, so daß wir Tag für Tag allzu sehr eingengt sind. Wir wollen uns, wenn immer möglich, auch an den kurzen Tagen genügend Zeit nehmen für das, was wichtig ist, und die langen Abende schön gestalten.

Bekennen wir uns also hin und wieder einfach zum Zeithaben, zum Vergnügen, zur Geselligkeit, statt allzu pflichtbewußt dem Arbeitszwang Folge zu leisten. Dazu braucht es aber gerade für die Mutter und Hausfrau oft mehr Mut als für den Mann. Je mutiger wir in dieser Beziehung sind, desto eher wird es uns möglich sein, unsere Aufgabe als Kulturträgerin zu erfüllen.

Königlich Kopenhagen

*Gebrauchsgeschirre, Vasen,
 Figuren. Spezialität: Craquelé
 u. Malerei i. Unterglasur.*
Kiefer
 Bahnhofstr. 18. Zürich

Einzelgänger
 Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «**Kochbüchlein für Einzelgänger**» geschrieben. 6.—7. Tausend. Es kostet Fr. 6.65 und ist im
Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1
 erschienen.

*Das Spezialgeschäft
 für feinste Pralines*

Hefti
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz Bahnhofstraße 46
 Telefon 32 26 05 Telefon 27 13 90